

NACHRICHTEN

Präsident sechs Jahre im Amt

Moskau – Die Verfassungsänderung zur Verlängerung der Amtszeit des russischen Präsidenten von vier auf sechs Jahre ist endgültig beschlossen. Nach der raschen Zustimmung der Duma und aller 83 Regionalparlamente unterzeichnete Amtsinhaber Dmitri Medwedew das Gesetz, wie der Kreml gestern erklärte. Beobachter vermuten, dass Medwedew nun vorzeitig zurücktreten könnte, um den Weg an die Staatsspitze für seinen Vorgänger Wladimir Putin freizumachen. (ap)

Gouverneur beruft Obama-Nachfolger

Chicago – Gegen den Widerstand aus den eigenen Reihen hat der unter Korruptionsverdacht stehende Gouverneur des US-Staats Illinois, Rod Blagojevich, einen Nachfolger für den aus dem Senat ausgeschiedenen Barack Obama ernannt. Es handelt sich um den früheren Generalstaatsanwalt Roland Burris. (ap)

Prozess gegen Schuhwerfer vertagt

Bagdad – Der Prozess gegen den irakischen Journalisten, der seine Schuhe auf US-Präsident George W. Bush warf, ist verschoben worden. Das Verfahren gegen Muntadhar el Seidi sollte eigentlich heute beginnen. Bevor der Prozess beginnen könne, müsse noch festgelegt werden, welche Vorwürfe gegen Seidi erhoben werden sollen. (ap)

Putschisten küren Ministerpräsident

Conakry – Die Putschisten haben einen in Ägypten lebenden Bankmanager zum neuen Ministerpräsidenten ernannt. Der Guineer Kabine Komara, ein leitender Mitarbeiter der Afrikanischen Import-Export-Bank, solle neuer Regierungschef werden, hiess es in einer gestern im staatlichen Rundfunk verlesenen Erklärung der Junta. (ap)

Bangladesch

Erdrutschsieg für Sheikh Hasina

ap. Bei der Parlamentswahl in Bangladesch hat die unter Korruptionsanklage stehende frühere Ministerpräsidentin Sheikh Hasina einen Erdrutschsieg errungen. Hasinas Partei Awami-Liga komme nach Auszählung der Stimmen in fast allen Wahlbezirken auf eine Zweidrittelmehrheit im Parlament, erklärte ein Mitglied der Wahlkommission gestern im Fernsehen. Die Abstimmung am Montag sei «sehr frei und fair» verlaufen. Bangladesch ist damit nach zwei Jahren unter der Führung einer Notstandsregierung zur Demokratie zurückgekehrt.

Hohe Stimmbeteiligung

Kommissionsmitglied Humayun Kabir erklärte, die Awami-Liga komme auf 261 der 300 Parlamentssitze, Hasinas Erzrivalin Khaleda Zia lediglich auf 30. Die übrigen Sitze gehen an Unabhängige und kleinere Parteien. Zahlreiche frühere Minister aus Zias Regierung verloren ihren Sitz. Die Wahlbeteiligung war hoch bei gut 80 Prozent.

Belgien

Neuer Präsident – alte Koalition

ap. Belgien bekommt einen neuen Ministerpräsidenten, aber keine neue Regierung: Der designierte Regierungschef Herman van Rompuy will mit der bisherigen Koalition aus Christdemokraten, Liberalen und Sozialisten weitermachen. Das teilte van Rompuy am späten Montagabend nach Beratungen mit den Parteivorsitzenden mit. Sein Kabinett werde «auf Basis der Koalitionsvereinbarung der Vorgängerregierung» arbeiten, erklärte der Christdemokrat.

Nahost-Konflikt

«Zivile Opfer sind einkalkuliert»

Die Hamas feuert Raketen, Israel übt Vergeltung. International hagelt es Proteste. Das kümmert die Kontrahenten wenig, sagt die Expertin.

INTERVIEW VON BARBARA INGLIN

Die israelischen Angriffe werden als die schwersten seit 1967 bezeichnet. Warum reagiert Israel so heftig?

Karin Wenger: Man muss die jüngsten Angriffe im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen in Israel sehen. In den Umfragen liegt die Oppositionspartei Likud mit Benjamin Netanjahu klar vorne. Die Regierungspartei Kadima will mit diesem Militärschlag Stärke zeigen und erhofft sich bessere Wahlchancen.

Palästina beklagt zahlreiche Todesopfer, darunter viele Zivilisten. Kann Israel das einfach so in Kauf nehmen?

Wenger: Im Moment gibt es einen grossen Aufschrei, weil es so viele Tote an einem Tag gab. Aber Israel nimmt bereits seit Jahren bewusst zivile Opfer in Kauf und sagt dies auch ganz offen. Bisher ist es nie zu Sanktionen gekommen, deshalb kümmert sich Is-

rael auch nicht um die internationalen Verurteilungen.

Bringt es überhaupt etwas, dass das Schweizer Aussendepartement die Reaktion Israels scharf verurteilt?

Wenger: Es wäre strafbar, ein solches Vorgehen nicht zu verurteilen – zumal die Schweiz auch noch Depositarstaat der 4. Genfer Konventionen ist. Gerade jetzt, wo Israel öffentlich zugibt, zivile Opfer in Kauf zu nehmen, zeigt die israelische Regierung, dass sie die Konventionen willentlich missachtet.

Die Hamas hat den Waffenstillstand aufgekündigt. So musste sie doch mit einer Reaktion Israels rechnen.

Wenger: Richtig, Die Hamas hat mit den Kassam-Raketen gezielt provoziert. Gebrochen wurde der Waffenstillstand jedoch bereits Anfang November, als die israelische Armee in Rafah einmarschiert ist. Die Situation für die Bevölkerung im Gazastreifen war während des Waffenstillstandes nicht wesentlich verbessert, die Grenze blieb gesperrt.

Nahm die Hamas also bewusst Tod und Zerstörung in Kauf?

Wenger: Ja, ihr blieben zwei Möglich-

keiten: Entweder eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit zunehmender Misere oder ein Blutbad, das die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder auf den Gazastreifen lenkt. Die Hamas hat eine völlig andere Logik als wir im Westen. Wenn 400 Tote notwendig sind, um ein langfristiges Ziel zu erreichen, nimmt sie dies in Kauf.

Kann sich die Situation für die Palästinenser überhaupt noch verschlechtern?

Wenger: Ich war vor zwei Wochen noch im Gazastreifen. Es fehlte dort bereits an allem. 80 Prozent der Güter, von Medikamenten über Baumaterialien bis zu Lebensmitteln werden über die rund 1000 Schmuggeltunnel eingeführt.

Was hält die Gewaltspirale auf?

Wenger: Starker internationaler Druck könnte etwas bewirken. Die USA werden aber weiterhin Sanktionen durch die UNO verhindern. Auch vom neuen US-Präsidenten erhoffe ich mir da keine neue Haltung.

Das Ziel der Operation sei der Sturz der Hamas, sagte Vize-Regierungschef Haim Ramon. Ist das realistisch?

EXPRESS

- Die Hamas habe mangels Alternativen gezielt provoziert, sagt die Expertin.
- Das harte Vorgehen der Israeli wurde auch durch den Wahlkampf bestimmt.

Wenger: Reaktionen wie diese schüren die Wut in der Bevölkerung und stärken die Hamas. Die komplette Zerstörung der Hamas ist eine Illusion, sie dient als Vorwand für die Invasion.

Erhält der islamistische Terrorismus jetzt Auftrieb?

Wenger: Es wird als Angriff auf die Araber wahrgenommen. Der Palästinenser-Konflikt hat aber nichts mit islamistischem Terror zu tun, wird aber oft von den Terroristen für die eigene Kriegsrhetorik missbraucht.

HINWEIS

► * Karin Wenger ist NZZ-Mitarbeiterin und Autorin des Buches «Checkpoint Huware», in dem Palästinenser und Israeli aus ihrem Alltag erzählen. Lesung in Luzern: 5. Februar, 19 Uhr, Winkelriedstrasse 36. ◀



Ein palästinensischer Junge hat nach einem Luftangriff in Rafah seine Decken zum Wärmen geholt.

REUTERS

Die meisten Israeli befürworten den Krieg

In Tel Aviv herrscht pulsierender Alltag, so, als sei 60 Kilometer südlich die Welt im Gazastreifen in bester Ordnung. Die Region mit israelischen Städten in Reichweite palästinensischer Hamas-Raketen und Granaten ist dagegen ausgestorben – eine Geisterregion. Sie war während vergangener Jahre immer wieder das Ziel von aus dem Gazastreifen abgefeuerten Geschossen.

Die Bedrohung ausschalten

«Wir mussten gezwungenermassen diesem Raketen- und Granatenterror ein Ende bereiten», sagt der in Ramat Gan, einem Vorort Tel Avivs lebende Arzt Roman Zwirn (64). Hunderttausende in der Nachbarschaft des Gazastreifens hätten jahrelang unter täglichen Morddrohungen gelitten. «Hat die Welt darauf je reagiert?», fragt er verbittert. Und ist sich dessen sicher: «Wir haben zu lange gewartet, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten.» Er ist davon überzeugt, es sei ein kapitaler Fehler gewesen, dass sich Israel aus dem Gazastreifen zurückgezogen habe: «Von da an brach das Chaos aus und wurde der dauernde Waffenschmuggel erst ermöglicht.» Die An-

sicht des Arztes wird von der Mehrheit der Israelis geteilt. 81 Prozent bejahen laut einer Umfrage des israelischen Fernsehens den Einsatz der Arme.

Die Warnungen Israels gegen den Raketenbeschuss und die Terroranschläge über Jahre hinweg seien von der Hamas nie ernst genommen worden, betont der Tel Aviver Taxifahrer Jaron Noach (33). «Wir wollen endlich Ruhe.» Aus Joram Noachs Sicht wartet Israels Bevölkerung nun auf eine klare Erklärung der Hamas und weiterer radikaler islamischer Organisationen, wie sie die Zukunft sehen.

Ungewisse Zukunft

Und die Zukunft ist ungewiss. Er sei zwar Optimist, aber auch Realist, schildert der Student Jonathan Kaufmann (20) aus Tel Aviv seine derzeitige Gemütslage: Es könne keinen Frieden geben. Die Gegensätze seien zu gross. «Es musste endlich deutlich bewiesen werden, dass wir genügend Kraft haben, um auf die Attacken der Hamas

und ihrer verbündeten Organisationen reagieren zu können», sagt er.

«Israel ist kein Papiertiger»

So sieht es auch Mark Heller vom Institut für Nationale Sicherheit an der Universität Tel Aviv. Die Hamas habe Israel zu lange als blossen «Papiertiger» eingestuft.

«Wir mussten beweisen, dass wir nicht nur warnen und zuwarten», folgert Heller in Israels führender Tageszeitung «Haaretz». Wer Israel attackiere, solle jetzt zur Kenntnis nehmen, dass dafür jetzt und in Zukunft ein «hoher Preis bezahlt werden muss».

Der in Tel Aviv lebende Amerikaner Daniel Roset (32) blickt über die Grenzen Israels hinaus. Er denkt, dass sich kein Land auf der ganzen Welt so wie Israel derart lange die ständigen Hamas-Attacken gefallen liesse, «ohne dagegen anzukämpfen».

Auch die andere Sicht sehen

Yoav Galant, der Israel-Armee-Kommandant des südlichen Abschnitts, begründet den Angriff in der «Haaretz»:

«Hätten wir weiter zugewartet, hätte sich die Hamas laufend stärker aufgerüstet mit noch weiter entwickelten Raketen und Granaten.» «Die Hamas provozierte bewusst diesen Krieg», betont der seit 34 Jahren in Kfar Saba wohnhafte Schweizer Rene Leserowitz (61). Nun könne die Hamas mit Bildern demonstrieren «wie brutal Israel ist». «Aber ist dies die alleinige Realität? Die andere, zu oft vergessene Wahrheit sind unzählige verängstigte israelische Familien und Kinder, die im Süden des Landes immer wieder in Luftschutzkeller flüchten müssen.»

Rechtzeitig stoppen

Es gibt aber auch versöhnliche Töne. Kommentator Yossi Saryd von der Tageszeitung «Haaretz», fordert: «Hört auf mit den Phrasen, die Hamas und deren Infrastruktur zerstören zu wollen. Sprecht lieber miteinander!» Der bekannte israelische Schriftsteller David Grossman will dem Grauen ein Ende bereitet sehen. Israel soll den Beschuss des Südens einstellen, fordert er. Die Hamas wisse nun, wie harsch die Antwort Israels auf solche Raketenangriffe sein könne.

WERNER P. WYLER,
JOURNALIST IN TEL AVIV